

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1882

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1882

**Signatur:** XIX/135.2-1,1882

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/)

**Abschnitt:** Erfindungen im Hochbauwesen aller Länder.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/33/LOG\\_0023/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/33/LOG_0023/)

und endlich den dritten, indem man die Farben mit starkem Wasserglas aufreibt. — Jedoch nicht alle Farben eignen sich zum Anstrich mit Wgl., insofern sie nämlich hierbei eine Veränderung erleiden; hierzu gehören vor allen Dingen die Farben organischer Natur, dann das Berliner-Blau und die grünen Farben, soweit sie durch Vermischung von Berliner-Blau mit gelben Farben erzeugt sind. — Hervorzuheben ist aber, daß ein Wasserglasanstrich ohne Farbzusatz dem Eichenholz eine mahagoni- und dem Tannenholz eine firschaumähnliche Färbung verleiht. —

Ein billiger Holzschutz, namentlich für Bretter- und Lattenzäune, der Wind und Wetter widersteht und dabei auch zur Conservirung des Holzes mit beiträgt, ist folgender:

Man bereite sich eine Lösung von  $\frac{1}{2}$  kg Kupfervitriol in 4 l. Wasser und benetze damit mittelst eines Borstenpinsels die betreffenden Holzflächen; alsdann bereite man sich eine Lösung von  $\frac{1}{4}$  kg Blutlaugensalz in 4 l. Wasser und tünche damit die mit der gedachten Vitriollösung benetzten Flächen. — Das sich auf diese Weise bildende Ferroxyd kupfer ertheilt dem Holze eine rothbraune Farbe, die keine eigentliche Deckfarbe, sondern mehr eine Beize ist und deshalb die Textur des Holzes noch erkennen läßt,

was ganz gut aussieht. Mit der angegebenen Quantität kann man ungefähr 25—30 □ m Holzfläche anstreichen! —

Will man diesen Anstrich noch dauerhafter machen, so überstreiche man denselben nachträglich noch mit Leinöl-Firnis, wodurch derselbe etwas an Glanz gewinnt, während er sonst stumpf erscheint. — H. C—r.

**Schwedische Holzfarbe.** Nimm 30 Maß Wasser und verreihe in dem einen Theil 5 kg Roggenmehl zu einem gleichmäßigen Brei, in dem andern Theil dagegen löse  $1\frac{1}{2}$  kg Eisenvitriol auf, gieße Beides zusammen und koche es unter stetem Umrühren in einem Kessel. — Inzwischen lasse in einem Maß Leinöl 1 kg Harz unter fleißigem Umrühren auflösen, welche Lösung dann mit der gekochten Flüssigkeit gemengt wird. Zur ganzen Mischung werden noch 6 kg fein gestößene und gesiebte Farben hinzugesetzt, nämlich  $\frac{1}{2}$  kg engl. Roth;  $3\frac{1}{2}$  kg Umbra-Braun und 2 kg ungebr. Terra di Sienna. H. C—r.

Die braunschweigische Baugewerbe-Ausstellung 1881 hat mit einem Deficit von 66,000 Mk. abgeschlossen; eine allerdings nicht erfreuliche Thatsache! —n.

## Erfindungen im Hochbauwesen aller Länder.

### Verschluss-Vorrichtung für Lüftungs-Fenster.

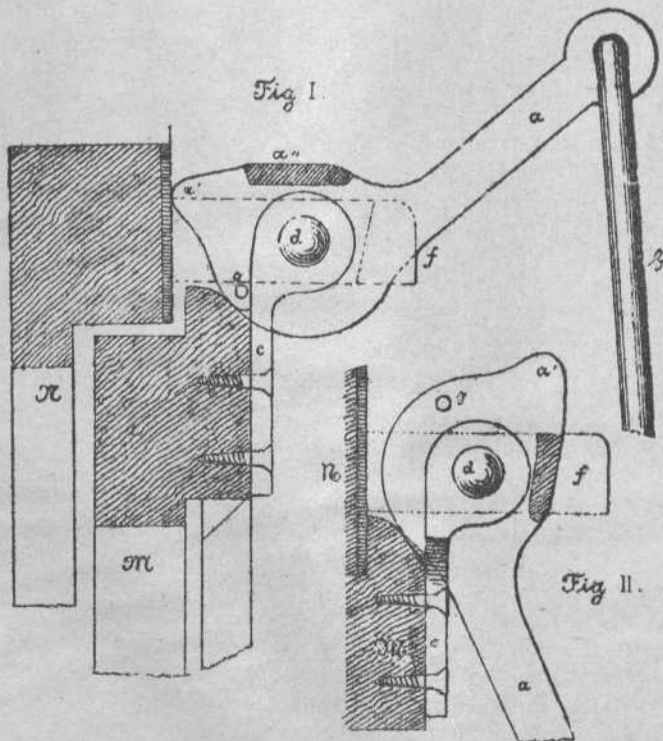
Von Architect Maraschy, Berlin.

(Hierzu 2 Figuren.)

Um Räume, in denen eine größere Anzahl Menschen längere Zeit verweilt, schnell lüften zu können, wendet man in der neueren Zeit die Methode an, die oberen horizontalen Querflügel des Fensters als Ventilationsflügel herzustellen.

Die Vortheile dieser Anordnung sind immerhin nennenswerthe, dabei kommt die Annehmlichkeit, auch während des Verweilens im Zimmer die Lüftung auszuführen, in erster Linie in Betracht.

Die Erreichung einer regelmäßigen Funktion, sowie die Erzielung eines leichten Öffnens und Schließens des Ventilationsflügels sind jedoch von der Solidität und Einfachheit des qu. Beschlages des Flügels abhängig. Namentlich das letztere fällt bei der Dauerhaftigkeit in's Gewicht. Complicirte Beschläge — gewöhnlich Charnierbänder mit eingelegten starken Stahlfedern, die durch zu scharfes Anziehen springen resp. in ihrer Elasticität bedeutend nachlassen — sind nun einmal für Schulen, Kasernen, Krankenhäuser etc., wo Ventilationsflügel meistens Anwendung finden, von keiner großen Dauer. Wir nehmen daher gern Veranlassung, in dieser Hinsicht unsere geehrten Leser mit dem praktischen und dabei gut konstruirten Maraschy'schen Verschluss für Ventilationsflügel näher bekannt zu machen.



Das Wesentlichste der Konstruktion bildet der Excenter a, welcher mit 2 Ansatzstücken a'' und einer Nase a' versehen ist.

Beim Öffnen des Ventilationsflügels — Fig. 1 — wird die Zugstange b nach oben gedrückt, in Folge dessen der Excenter a mit der Nase a' auf ein Reibblech am Rahmenholz N geführt und hierdurch das Abdrücken des Fensterflügels M bewirkt wird.

Die Festhaltung des Ventilationsflügels kann in jeder beliebigen

Lage erfolgen, indem man an dem feststehenden oder aufgehenden Mittelpfosten des unteren Theiles des Fensters in verschiedenen Höhen Haken zum Festhalten der Zugstange b befestigt.

Wird umgekehrt ein Schließen des Ventilationsflügels — Fig. 2 — beabsichtigt, dann erfolgt ein Ziehen der Zugstange b nach abwärts.

Hierdurch werden die Ansatzstücke a'' gegen die rechts und links des Excenters angeordneten 2 Klauen f geführt. Der gegen dieselben resp. die flachen Desen e ausgeübte Druck der Ansätze a'' bedingt ein Andrücken des Excenters a auf den Flügel M gegen das Rahmenholz N.

Der Verschluss kann nicht allein zur Anbringung an hölzernen, sondern auch an eisernen Fenstern und die Zugstange zum Ein- und Ausziehen eingerichtet werden.

Kann die letztere nicht in der Mitte des Fensters angebracht werden, dann ist der Verschluss für eine seitliche Anbringung zu benutzen.

Es muß dann an jeder Seite des Fensters auf dem Rahmenholz ein einseitig wirkender Verschluss mit je 1 Excenter angeordnet und die Drehpunkte der beiden letzteren durch eine einfache Welle aus schwachem Rundstahl verbunden werden, wodurch der Verschluss auch für außergewöhnlich breite Flügel geeignet wird.

Bezüglich des Preises theilen wir mit, daß derselbe im Verhältniß zu der sauber gelieferten Arbeit (für hölzerne Fenster 2,5 M., für eiserne Fenster 3 M.) ein niedriger ist.

Auf der Braunschweiger Bauausstellung 1881 wurde der besprochene Verschluss des Architecten Maraschy mit dem 3. Preise ausgezeichnet.

Wir können, nach Selbstanwendung des Maraschy'schen Beschlages für Ventilationsflügel, nur das Urtheil abgeben, daß derselbe nicht nur allein solid und einfach für die Dauer konstruirt, sondern auch bezügl. seiner leichten Bedienungsweise vor allen anderen derartigen Beschlägen entschieden den Vorzug verdient. Wir können daher unseren geehrten Lesern im Bedarfsfalle den Bezug des besprochenen Beschlages nur empfehlen. —n.

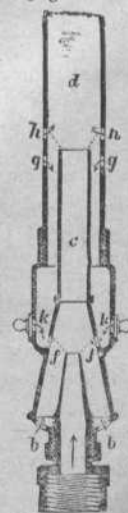
### Springbrunnen.

(Hierzu Fig. 11.)

Wilhelm Böckmann in Berlin hat mehrere Neuerungen in dem Betriebe von Springbrunnen erfunden und diese sind ihm unter D. R. P. 15243. patentirt worden.

Es soll hier das Treibwasser einmal bei seinem Eintritt in das Rohr c durch die Oeffnungen b, zum zweiten Male bei seinem Austritt aus dem Rohr c in das Steigrohr Wasser ansaugen. Es kann diese Vorrichtung dazu benutzt werden, das Speisewasser mit Luft zu mengen, um es so schäumiger zu machen und höher schleudern zu können. Zu diesem Zweck werden in dem Conus, welcher das Treibwasser in das Rohr c leitet, mehrere Oeffnungen f unterhalb des Böschungswinkels des anstretenden Wassers angebracht. Es wird dadurch an dieser Stelle neben dem Wasser durch b auch durch g nach unten strömende Luft angesaugt. Die Luftzuführung wird dadurch geregelt, daß man durch verstellbare Oeffnungen k Speisewasser eintreten läßt. Eine fernere Luftmischung tritt im Steigrohr d durch die Oeffnungen h ein.

Fig. 11.



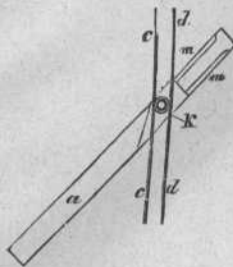
Springbrunnen.



## Neuerungen an Brettdivorhängen.

(Hierzu Fig. 12.)

Lorenz Reiz in Wiesbaden ließ sich mehrere Neuerungen an Brettdivorhängen unter Nr. 14874 patentieren.

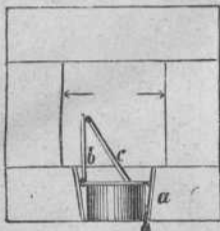


Die Brettchen a sind zur Aufnahme der Traggurte d und Zuggurte c durchschnitten. In gewissen Entfernungen sind die Brettchen a mittelst der Ringe k beweglich aufgehängt. Der Zuggurt c, welcher auf der äußeren Seite hinter dem Gurt d die Einschnitte durchzieht, ist am unteren Brettchen der Jalousie mit den Traggurten befestigt. Die Traggurte legen sich beim Aufziehen in die Ausschnitte m der Brettchen.

## Rußabsperrer.

(Hierzu Fig. 13.)

Fig. 13.



Bernhard Klostermann in Stoppenberg erhielt auf einen von ihm erfundenen Rußabsperrer unter Nr. 16003 ein Patent und ist derselbe durch nebenstehende Figur dargestellt.

In der Schornsteinmauer ist ein Kasten a aus Guß- oder Schmiedeeisen befestigt, der zur Aufnahme des Ofenrohres dient und mit Hilfe der Klappe b und der Zugtange c nach dem Rauchrohr abgesperrt werden kann.

## Mannigfaltiges.

### Transportable Kachel-Kochmaschine und Kachel-Ofen.

Von F. Vankoff in Lauenburg, Pommern — D. R. P. 16273.  
Der Ofen wird von einem eisernen Rahmen umgeben, dessen vertikal stehende Theile in Höhe je einer Kachelreihe mit Querschienen zur Unterstüßung der Kachel versehen sind. Die Kacheln werden durch umgelegte Drähte von einander gehalten und immer je zwei nach allen Seiten hin durch Klammern verbunden.

**Neuerungen beim Drahtglühen.** Von Wilhelm Schulte in Bochum. — D. R. P. 16092.

Die Neuerungen beim Drahtglühen bestehen in der Herstellung und Anwendung von möglichst reinem Stickstoff zur Verhütung der Drydation des Drahtes.

Zu diesem Zweck wird atmosphärische Luft durch eine stark erhitze Röhre geleitet, in welcher sie zuerst auf Coox und dann auf ein reducirtes Metalloxyd trifft. Die Anwendung eines reducirtbaren Metalloxyds (z. B. Rotheisenstein oder Kupferoxyd) neben Kohle ist deshalb notwendig, weil sich zuerst beim Zusammentreffen des in der Luft enthaltenen Sauerstoffs mit glühendem Coox nicht allein Kohlenäure, sondern auch eine geringe Menge Kohlenoxydgas bildet, zu dessen Drydation die zweite Hälfte der Röhre mit einem Sauerstoff abgebenden Metalloxyd gefüllt ist, so daß schließlich Stickstoff und Kohlenäure resultiren. Letzteres Gas wird durch Natronlauge oder Kalkwasser absorbiert.

Der Stickstoff wird in einen Gasbehälter geleitet und von hier aus, unter Einschaltung einer Trockenvorrichtung, in die durch einen hydraulischen Verschluss luftdicht verschließbaren Glühköpfe.

**Neuerungen an Zimmer-Heizöfen.** Von Georg Selbis in Berlin — D. R. P. 16087 — (Zusatz-Patent zu Nr. 11862).

Der Feuerkasten wird aus mehreren mit Nuten oder Federn versehenen Theilen zusammengesetzt. Der Feuerkastendeckel besteht aus mehreren, mit Ueberlappungen versehenen Theilen. Beim Heizen wird dadurch das Zerspringen der einzelnen Chamottetheile verhütet und der Ausdehnung durch die Wärme in der Art Rechnung getragen, daß zwischen den einzelnen Theilen keine undichten Fugen entstehen.

**Das Pantelephon Leon de Locht-Labbe.** Von allen telephonischen Apparaten, die in den Pariser Champs Elysées ausgestellt waren, hat zweifellos das Pantelephon de Locht den größten Erfolg errungen. Dasselbe ist wegen seiner guten Erfolge in allerletzter Zeit von der argentinischen Regierung eingeführt.

Während die Apparate der verschiedenen Telephon-Kompanien mit einem Ueberflusse von Vorsichtsmaßregeln, mit den allseitig ausgepolsterten Holz- oder Metallgehäusen ausgestattet sind, sind die des Herrn de Locht ohne jedwede Vorsichtsmaßregel in ein hölzernes Gehäuse eingebaut.

Trotz des bedeutenden Geräusches der Maschinen, die in der Nähe der Station aufgestellt waren, trotz der Schläge der Hämmer,

des Bogens und der Unterhaltung der Menge, die sich ununterbrochen vor den Ausstellungen des Herrn de Locht bewegte, ging die telephonische Kommunikation ohne irgendwelche Schwierigkeiten vor sich, so daß die Besucher erstaunt waren über das Resultat der glänzenden Experimente, denen sie eben beigewohnt hatten. Die sprechende Person kann sich bis zu dreißig Meter vom Apparat entfernen und ihre Worte bleiben verständlich und werden zur Kontrolle deutlich wiederholt. Geflüsterte Worte bleiben wenigstens bis auf 50 m vom Apparat noch verständlich und werden mit derselben Treue wiederholt.

Was das Wort Pantelephon anbelangt, so ist es deswegen von Herrn de Locht gewählt worden, weil sein Instrument gegen alle Arten von artikulirten und unartikulirten, starken und schwachen, fernem und nahen Lauten äußerst empfindlich ist. Uebrigens läßt sich das de Lochtsche Mikrophon auf allen Arten von telephonischen Apparaten anbringen.

Herr Leon de Locht-Labbe hat die Anfertigung und den Vertrieb des Pantelephons (D. R. P. Nr. 11912) für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweden und Norwegen der Telegraphen-Bau-Anstalt des Herrn G. Wehr, Berlin S., Ritterstraße Nr. 49, übertragen. Genannte Firma übernimmt die Ausführung telephonischer Anlagen einzelner Stationen sowie die complicirtesten Central-Anlagen für Fabriken, Bergwerke, Hôtels, Feuerwehren und ganze Städte als Specialität.

**Berichtigung.** In dem Artikel „Selbstwirkende Schutzvorrichtung“ der vorigen Nummer ist der Name des schweizer Professors Wuest, nicht Waest, zu lesen.

## Rezeptkasten.

(Aus dem „New-Yorker Techniker.“)

### 1) Bleiröhren, durch Mörtel und Cement zerstört.

In Deutschland hat man an den unterirdischen Telegraphen-Leitungen die Bemerkung gemacht, daß da, wo die dieselben einschließenden Blei-Röhren mit dem Mörtel des Mauerwerkes der Lagerung derselben in Berührung gekommen waren, das Blei der Röhren brüchig und porös geworden ist. Aus den betreffenden Untersuchungen hat man nun folgende Schlussfolgerungen gezogen: 1. Daß Bleiröhren niemals in Berührung mit einem Mörtel oder Cement gebracht werden dürfen. 2. Daß Lehm, wenn er von Ammoniaksalz und Salpeter frei ist, die Bleiröhren nicht aufrisst, und 3. Daß Gyps den besten Schutz für Bleiröhren gewährt. Daher sollten immer da, wo Bleiröhren durch Wände gehen, dieselben erst mit einer Lage Gyps umgeben werden, mit welchem dann ohne weitere Gefahr Mörtel oder Cement in Berührung gebracht werden können.

2) **Werkzeuge markiren.** Manche Unannehmlichkeiten könnten in Werkstätten vermieden werden, wenn die Arbeiter ihre eigenen Werkzeuge mit ihrem Namen markiren wollten. Dies kann leicht auf folgende Weise geschehen: Man überzieht das betreffende Werkzeug mit einer dünnen Lage von Wachs oder hartem Talg, indem man den Stahl erst erwärmt und dann das Wachs warm darauf aufreibt, bis es flüssig wird, um es hierauf erstarren zu lassen. Ist es dann hart, dann schreibt man seinen Namen mit irgend einem spitzen Instrumente in dasselbe, schüttet Scheidewasser darauf, spült nach einiger Zeit die Säure mit Wasser wieder ab, erhitze das Metall, bis das Wachs schmilzt und wischt es ab. Die Buchstaben werden dann in den Stahl eingegraben erscheinen.

3) **Das Abspringen der Treibriemen von den Scheiben** verhindert man, wenn man sie an der inneren Seite ganz dünn mit halb fest werdendem Fliegenleim, bestehend aus Colophonium und Leinöl, bestreicht. Die Riemen springen selbst dann nicht mehr ab, wenn sie ganz lose sind.

4) **Schablonenfarbe.** Man mische zu einem Brei Lampenruß, feinen Thon, Gummi arabicum oder Dextrin und Wasser zusammen.

## Konkurrenzwesen.

Bei der Konkurrenz, welche der Magistrat der böhmischen Grenzstadt Rumburg zur Erlangung von Entwürfen zum **Bau einer Gewerbeschule** ausgeschrieben hatte, ist dem Architekt B. Schreiber in Dresden der erste Preis zuertheilt worden.

Die Betheiligung an der Konkurrenz selbst war eine starke, denn nicht weniger als 34 Architekten hatten Pläne eingereicht. n.